

Der CV als »Träger der studentischen Selbstverwaltung« setzte sich durch die Unterstützung der autoritären staatlichen Maßnahmen von vorherein in Gegensatz zur gesamten übrigen Studentenschaft.⁴⁷ Galt doch bei den Nationalsozialisten die Einrichtung der Sachwalterschaft als »ein ebenso blutleeres, konstruiertes System, wie es das Staatsgebilde Österreich darstellte.«⁴⁸ Ein System, welches durch die »wunderbare Tatsache, daß an unserer Hochschule Studentenschaft und Professoren in einer Front der Abwehr gegen die dunklen Kräfte standen«, zu unterlaufen war.⁴⁹

So schilderte mit viel Pathos der 'Studentenführer Graz', Wilhelm Danhofer, 1938 die Grazer Situation:

»Nach dem Parteiverbot krachten auch auf den Hochschulen die Böller, überraschten gemalte und gestreute Hakenkreuze die neu eingesetzte Polizei-Hochschulwache, vertrieben Gasangriffe die eifrigsten CVer aus den Hörsälen. So wie damals eine illegale Schlageterfeier zeigte, daß fast die gesamte Studentenschaft nationalsozialistisch war, so blieb es auch nach dem tragischen Ausgang des 25. Juli: unsere Grazer Hochschulen haben dem schwarzen Gegner nie gehört! Trotz aller Schikanen der Sachwalterschaft, trotz aller Verweise und Relegationen hielten wir durch, schufen wir uns in unseren Appellen, in unseren Singstunden und im illegalen Landdienstinsatz jene innere Kraft, die wir dann auch nach außenhin in Demonstrationen und Kundgebungen zum Ausdruck brachten. ... So hielten wir in Zusammenarbeit mit einzelnen Professoren unsere Hochschule nationalsozialistisch bis zu jenem 12. Februar 1938, an dem sich das Blatt zu wenden begann.«⁵⁰

5. 'ANSCHLUSS'

»Fast vollständig in den Dienst der Bewegung gestellt...«
Rektor Dr. Adolf Härtel, 1938.

'Stadt der Volkserhebung'

Im Wintersemester 1937/38 spielten sich fast täglich tumultartige Szenen ab. Um die 200 Studenten, Mitglieder des CV und fast durchwegs Mitglieder in der VF, standen den nationalsozialistischen Studenten gegenüber. Beide Gruppen traten farben tragend bzw. mit Abzeichen auf, Auseinandersetzungen waren an der Tagesordnung.¹

Am 12. Februar 1938 wurde durch das 'Berchtesgadener Abkommen' zwischen Hitler und Schuschnigg eine Regierungsbeteiligung von Nationalsozialisten erzwungen, ihnen wurde auch die legale Betätigung im Rahmen der Gesetze zuerkannt. Auch die als Gegendemonstrationen gedachten »Kundgebungen der Arbeiterschaft« der VF konnten es nicht unterbinden, daß die Nationalsozialisten, unter ihnen viele Lehrer, Schüler, Beamte und Studenten singend und lärmend durch Graz zogen.

Am 19. Februar wurden die Berchtesgadener Ergebnisse bekanntgegeben. Die Nationalsozialisten veranstalteten einen Fackelzug durch die Innenstadt, hißten am Rathaus die Hakenkreuzfahne und brachten ein Hitlerbild an. Am 20. Februar wurde erstmals eine Reichstagsrede Adolf Hitlers vom österreichischen Rundfunk gesendet, daraufhin kam es zu Demonstrationen und NS-Kundgebungen. Am Montag, dem 21. Februar, rief die Landesführung der VF zu einer Großkundgebung auf, bei der der Landesleiter, Dr. Alfons Gorbach, eine wortgewaltige Rede gegen die Nationalsozialisten hielt. Diese veranstalteten eine Gegenkundgebung, bei der der Rücktritt Gorbachs verlangt wurde.²

Einen Tag später kam es zu NS-Kundgebungen an den Grazer Hochschulen. Wilhelm Danhofer schilderte die Aktionen der nationalsozialistischen Studenten dieser Tage:

»Zeit unseres Lebens werden wir jene Tage und Wochen nicht vergessen, in denen wir in der Steiermark und in unserer Stadt Graz den deutschen Frühling herbeizwangen, während ringsum noch alles in dunkler Nacht befangen lag. Mit dem denkwürdigen Fackelzug vom 19. Feber begann jene steirische Volkserhebung, die dann nicht mehr zum Stillstand kam und die weiteren Ereignisse bestimmte. Alles war auf der Straße, damit auch wir Studenten. Bevor wir aber die Hör- und Zeichensäle verließen, zogen wir für den engeren Bereich der Hochschule die Folge aus den Ereignissen: am Dienstag, dem 22. Feber, traten wir trotz Verbot vor der Universität an zur ersten Kundgebung mit Hakenkreuzarmbinden und forderten offen die sofortige Abziehung der Polizei-Hochschulwache, das Verschwinden der Sachwalter und des CV-Rektors, das Abtreten Gorbachs. Nachdem wir die inzwischen herbeigeeilte Polizei überannt hatten, zogen wir vor die Technik, wo wir ebenfalls in einer Kundgebung unsere Forder-



Abb. 10: Alltag in Graz: Demonstration nationalsozialistischer Schüler und Studenten in der Herrengasse vor dem »Anschluß«.

ungen vorbrachten, die verbotenen Lieder der Nation sangen und unsererseits die Hochschulwache bezogen. Die Nachricht, daß mit Hakenkreuzarmbinden versehene Studenten die beiden Grazer Hochschulen besetzt hätten, rief im Wiener Ministerium größten Schrecken hervor: die Regierung wußte sich nicht anders zu helfen, als die Grazer Hochschulen zu schließen. Es ist unser ganz besonderer Stolz, daß wir Grazer Studenten die einzigen in Österreich waren, die vorstießen, und daß unsere Hochschulen die einzigen waren, die gesperrt wurden.«³

Und Sepp Held erklärte:

»Am 22. Februar, 3 Wochen vor der Machtübernahme, nahmen wir die Hochschule in Besitz, was durch das Aufziehen des Postens des Studentenbundes am Eingang der Hochschule kundgegeben wurde. In den darauffolgenden entscheidenden Wochen aber stand die ganze Studentenschaft der Technischen Hochschule geschlossen in den Kampfformationen der Partei in vorderster Front.«⁴

In einem Flugblatt wurden die »von der Nationalsozialistischen Studentenschaft der beiden Grazer Hochschulen unter tosender Einstimmigkeit« gefaßten Forderungen verbreitet, die Durchsetzung »wurde vertrauensvoll dem Volkspolitischen Referenten, Prof. Dadieu übertragen«. Obwohl die nationalsozialistischen Studenten »die Ersetzung der gegenwärtigen Sachwalter ... durch Studentenführer unseres Vertrauens« und »die unserer Stärke entsprechende Führung aller Einrichtungen der Sachwalterschaft« - »da an unseren Hochschulen deutsche Studenten studieren, muß auch die Führung in der Hand deutsch fühlender Männer liegen« - forderten, verlangten sie auch die »eheste Durchführung studentischer Wahlen«.⁵ Ein widersprüchliches Vorgehen, da ja die absolute Führungsrolle verlangt wurde und nach Hitlers Machtübernahme in Deutschland das Ende jeglicher studentischen Wahlen gekommen war: ab 1933 gab es keine bzw. nur mehr NS-Studententage,⁶ sämtliche Verbände übernahmen das Führerprinzip und wurden gleichgeschaltet.⁷

**Ueber Weisung des Bundesministeriums für Unterricht
bleiben die Technische Hochschule Graz und die Universität Graz
bis auf weiteres geschlossen.**

Prüfungen und Promotionen finden statt.

Der Zutritt ist gegen Einlasschein gestattet.



Der Rektor:

[Handwritten signature]

Abb. II: Nach der Besetzung der THG durch den NSDStB wurden die Grazer Hochschulen am 25. Februar 1938 über Weisung des Unterrichtsministeriums geschlossen.

Am 23. Februar erklärte die »nationalsozialistische Studentenschaft«, daß sie mit den Kundgebungen zweifaches zum Ausdruck bringen wollte: Die »symbolische Besitzergreifung der beiden Grazer Hochschulen« und den Beweis dafür, daß sie imstande sei, »die Ruhe und Ordnung auf akademischem Boden selbst aufrecht zu erhalten und daher eine Polizei-Hochschulwache überflüssig ist«. Die Rektoren wurden aufgefordert, »für die Erfüllung unserer Forderungen mit allem Nachdruck einzutreten«. ⁸ Aufgrund dieser Vorfälle wurden die Grazer Hochschulen am 25. Februar auf Weisung des Bundesministeriums für Unterricht »bis auf weiteres« geschlossen ⁹ und auf das bestehende generelle Versammlungsverbot verwiesen. ¹⁰

Daß die 'Machtübernahme' an der THG am 22. Februar nicht nur ein Schlagwort war, beweist der Umstand, daß die »Hochschulwache technische Hochschule« in der Folge als Sammelpunkt des NSDStB im Rahmen der 'SA Standarte 27' in Graz fungierte. Das geht aus einem »Gedächtnis-Protokoll« vom 23. Februar 1938 hervor, wonach sich »der Studentenbund« nach einer Kundgebung am Hauptplatz bei der THG auflöste. ¹¹

An einen geregelten Studienbetrieb war daher in dieser Zeit nicht zu denken: »Als dann endlich die Märztage des Jahres 1938 kamen, die uns durch die große Tat des Führers die langersehnte Freiheit brachten,« — so Rektor Härtel nach dem Anschluß — »da war es allerdings vorbei mit der stillen Arbeit im Hörsaal und in den Laboratorien, der in den 4 Jahren zusammengeballte politische Wille schaffte sich freie Bahn.« Das Ergebnis: »Monatelang waren nun diese Arbeitsstätten verwaist. Unsere Studenten haben sich fast vollzählig in den Dienst der Bewegung gestellt...« ¹²

Nicht nur die Hörsäle waren verwaist. So wurde für die Monate Februar und März 1938 bei den Korporationen festgehalten: »Das aktive Coleurleben hatte fast aufgehört, zu sehr waren die Aktiven draußen eingespannt.« ¹³

Draußen — das waren SA und SS, die eine »starke Beteiligung von Korporationsstudenten aufzuweisen ... hatten«. ¹⁴ Bereits 1932 wurde die SS in der Steiermark hauptsächlich von Studenten getragen und 1937 besaß die SA eine eigene Gliederung der Studentenschaft. ¹⁵

Die weiteren Ereignisse sollten Graz später den NS-Ehrentitel 'Stadt der Volkserhebung' einbringen: ¹⁶

Am 24. Februar sollte vor dem Rathaus die Rede Schuschniggs vor der Bundesversammlung übertragen werden. Die Nationalsozialisten hatten jedoch den Hauptplatz besetzt, die Hakenkreuzfahne wurde gehißt, die rot-weiß-rote Fahne zerrissen und das 'Horst-Wessel-Lied' gesungen, sodaß die Rede des Bundeskanzlers nicht verstanden werden konnte. In einem Flugblatt rief die »Führung der nationalsozialistischen Bewegung« zu dieser Kundgebung auf und forderte auf, »ab 16 Uhr alle Häuser mit den Hakenkreuzfahnen« zu »schmücken«. ¹⁷ Das Unterrichtsministerium hatte bereits am Vortag telegrafisch angeordnet, daß »dortige bundeseigene und fuer den Bund zur Gaenze gemietete Gebaeude mit Staatsfahne und Kruckenkreuzfahne« zu beflaggen seien. ¹⁸ »In Erwägung der besonderen Situation in Graz« stimmte das Ministerium jedoch zu, daß die Grazer Hochschulen »nur mit der Staatsfahne allein« zu beflaggen seien, das Kruckenkreuz als Symbol der VF wurde weggelassen. ¹⁹

Da am 28. Februar die Hochschulwache noch bestand, urgierte »die nationalsozialistische Studentenschaft beider Grazer Hochschulen« erneut, diesmal mit Erfolg. Der Rektor, Prof. Dr. Friedrich Zotter, erklärte, daß sich dieses Ansinnen »mit der Anschauung des Professorenkollegiums in diesem Belange vollkommen deckt«. ²⁰ Da sie »in den letzten Jahren keinerlei Anlaß« einzuschreiten gehabt habe und »selbst bei den letzten politischen Anlässen in der Steiermark die Hochschule Ruhe und Ordnung ohne jedes Einschreiten der polizeilichen Hoch-

*schulwache bewahrt hat ... erscheint es zweckmäßig von einem weiteren Bestand ... Abstand zu nehmen».*²¹

Trotz Demonstrationsverbot kam es am 1. und 2. März zu Großkundgebungen mit tausenden Nationalsozialisten. Am Abend des 1. März kam es zu einem Fackelzug und zu einer Kundgebung vor dem Haus des Professors für anorganische und physikalische Chemie an der THG, Dr. Armin Dadieu, in der Merangasse 36. Zu Gast war der Nationalsozialist Seyß-Inquart, der durch das 'Berchtesgadener Abkommen' Innen- und Sicherheitsminister geworden war.²² »Die Straßen füllten sich mit SA-Kolonnen. ... Die Spitze des Zuges wurde von 5.000 SA-Leuten gebildet. ... Jetzt zündeten die Nazi ihre Fackeln an, während SS-Abteilungen die Rolle der abwesenden Polizei übernahmen ... und um das Haus Dadieus einen Kordon gezogen hatten. ... Darauf wurden im zweiten Stock des Hauses die Fenster aufgerissen und der junge Professor ... beugte sich weit hinaus, um die Vorbeimarschierenden mit dem Hitlergruß zu grüßen. Ein wenig im Hintergrund stand Seyß-Inquart. ... Heil Hitler! Heil Seyß-Inquart! Heil Deutschland! ... Ohne Unterbrechung wurden diese Worte von den im Stechschritt marschierenden Burschen wiederholt.«²³

Hilflos stand das Unterrichtsministerium den Vorgängen auf Hochschulboden gegenüber. In den letzten Tagen des Bestandes Österreichs wurde noch versucht, durch Erläße die Situation zu beruhigen. Nach der NS-Kundgebung vor den Hochschulen wurde daran erinnert, daß



Abb. 12:
Prof Dr. Friedrich Zotter
war der letzte Rektor vor
dem »Anschluß«.

»ausländische Abzeichen und Farben« auf akademischem Boden nicht zugelassen werden.²⁴ Noch am 11. März teilte der Rektor den Dekanen mit, daß »das Tragen von Hakenkreuzarmbinden oder sonstigen Hakenkreuzabzeichen, sowie das Anbringen von Hakenkreuzfahnen ... auch fernerhin verboten« und die »Verwendung des 'deutschen Grusses' ... auf akademischem Boden unzulässig« sei. Um »den studentischen Führungsapparat so auszugestalten, daß auch den nationalen Studentengruppen die Mitarbeit ermöglicht wird«, habe der Bundesminister einen Beirat eingesetzt: »Die weiteren Weisungen werden folgen.«²⁵

»Absolut nationalsozialistische Hochschule übergeben...«
THG-Studentenführer Sepp Held, 1938.

'Heimkehr der Heimat ins Reich'

Am 9. März rief Schuschnigg die Bevölkerung auf, am 13. März »für ein freies und deutsches, unabhängiges und soziales, für ein christliches und einiges Österreich, für Friede und Arbeit und die Gleichberechtigung aller, die sich zu Volk und Vaterland bekennen«, abzustimmen.²⁶ Auf Hochschulebene wurde die Volksbefragung von den CV-Verbindungen als Träger der Sachwalterschaft vorbereitet, an einen ordnungsgemäßen Ablauf war dabei aber nicht mehr zu denken. So belagerten Nationalsozialisten das 'Carolinenhau', das erst nach Intervention des Landeshauptmannes durch verlässliche Polizeieinheiten befreit werden konnte.²⁷ Der stellvertretende Hochschulführer der VF und Sachwalter an der Universität, Hans Baier, wurde mit seiner Gruppe beim Verteilen von Flugblättern von SA-Männern festgenommen und in das Lokal 'Gambinuskeller' gebracht.²⁸

Am 11. März traten Bundeskanzler Schuschnigg und die österreichische Bundesregierung zurück. Diese Nachricht wurde von den Nationalsozialisten am Grazer Hauptplatz bis zum frühen Morgen gefeiert. In dieser Nacht begann auch die militärische Annexion Österreichs durch deutsche Truppen.²⁹

Ausführlich schilderte der Historiker Hans Pirchegger 1938 die 'Volkserhebung' in Graz: »Nach dem Berchtesgadener Übereinkommen stand die Studentenschaft offen in den verbotenen Formationen, der riesige Fackelzug des 19. Februar und der noch größere des 1. März sah sie in den vordersten Reihen. ... Noch einmal versuchte Schuschnigg die Entwicklung aufzuhalten: durch seine Innsbrucker Rede am 9. März. Da drohte eine blutige Revolution. Aber schon der Abend des 11. März brachte den Sturz der verhaßten Gewaltherrschaft. ... Und im Fackelzug, an dem 65.000 Menschen teilnahmen, marschierte die akademische Jugend und die Lehrerschaft, junge Privatdozenten und der greise Prorektor.«³⁰

Am 12. März 1938 war das Ziel erreicht. Österreich war militärisch besetzt und sollte am nächsten Tag auch rechtlich nicht mehr existieren:

»Der schönste Tag unseres Lebens, die Heimkehr der Heimat ins Reich, kam, und es ist unser Stolz, daß dem großen deutschen Vaterland eine nicht nur fachlich hervorragende, sondern auch absolut nationalsozialistische Hochschule übergeben werden konnte.«³¹

Bereits am 12. März fand zu Mittag eine Sitzung des Professorenkollegiums statt, bei der Rektor Dr. Friedrich Zotter »die Herren Professoren und Dozenten in feierlicher Stunde unter Hinweis darauf, daß Oesterreich ein Bestandteil des Deutschen Reiches geworden ist«, begrüßte: »Er dankt dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung ADOLF HITLER, daß er das österreichische Volk zu seinen deutschen Brüdern zurückgeführt hat.«³²